

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)

122 (14.10.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190825)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.

Er erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 1 Mk. 50 Pf.
für 2 Monate . . . 1 " "
für 1 Monat . . . 50 "

Expeditio: Vant-Wilhelmshaven, Abolffstraße Nr. 1.

Eine Reminiscenz.

In dem soeben zur Ausgabe gelangten Oktoberhefte der „Neuen Zeit“ befinden sich „Briefe an Philipp Weder“ veröffentlicht. Unter diesen auch ein solcher von Professor Ludwig Wächter aus dem Jahre 1866 als Antwort auf eine Einladung, an dem Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation von 1866 Theil zu nehmen. Der Brief lautet:

„Der die Nothwendigkeit einer gründlichen Aenderung nicht begreift, kann nur durch Ignoranz oder entgegenstehende Interessen daran gehindert sein. Alle die politischen Umgestaltungen in Europa, welche die Gemüther so sehr beschäftigen, sind in ihrer allgemeinen Bedeutung verschwindend gegenüber den Veränderungen, welche sich im Schooße der europäischen Gesellschaft vorbereiten, und man sollte bei Ernennung neuer Minister oder Staatslenker viel weniger nach ihren politischen, als nach ihren sozialen Begriffen oder Fähigkeiten fragen. Was hilft alle politische Freiheit, wenn der größte Theil der Menschheit dabei Mangel und Entbehrung leidet und wenn der eine Theil ewig nur leidet und arbeitet, damit der andere Theil genießen kann! Sobald dieses einmal von den Nothleidenden erkannt und der Entschluß des Besserwerdens gefaßt ist, ist auch die soziale Revolution fertig. Denn da diese Klassen der Zahl nach die ungeheure Mehrheit bilden, kann von einem Widerstande nicht mehr die Rede sein. Leider ist die Erkenntniß dieser Thatsache unter den Arbeitern selbst eine noch gar zu vereinzelte, dagegen der Mangel an Eintracht und gegenseitigem Verständniß um so größer. Je mehr Sie in dieser Beziehung durch Ihre Assoziation auf Verbreitung der richtigen Einsicht und Stimmung in den weitesten Arbeiterkreisen hinwirken, um so größeres Verdienst werden Sie sich um die gute Sache erwerben; und namentlich ist die von Ihnen angeführte internationale Verbindung hierzu ein vortreffliches Mittel. Auf diesem Wege wird erkannt, daß das echte Menschentum überall dasselbe ist, und daß die europäischen Völker dazu bestimmt sind, eine große, sich gegenseitig liebende und unterstützende Familie zu bilden. . . . So kann es den Arbeitern auch nicht verborgen bleiben, daß die Trennung, welche man in den letzten zehn bis zwanzig Jahren in Deutschland zwischen der Arbeiter- und der sozialen Frage gemacht hat, nur eine unnatürliche, künstliche und zum großen Nachtheil der nothleidenden Schichten erfunden war.“

„Meiner festen Ueberzeugung nach kann die Arbeiter-Frage gründlich nie für sich allein und abgetrennt von der sozialen gelöst werden, und alle die zahllosen gemachten Vorschläge zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, ganz einzeln, ob sie von Schulze-Delitzsch, Lassalle oder den zwischenliegenden Fraktionen gemacht sind, laufen alle auf Palliativ-Mittel hinaus, welche das Sterben nur langamer machen. Namentlich sind die Lassalle'schen Produktiv-Assoziationen, von denen sich dessen Anhänger das Ende aller Uebel versprechen, bloß ein Mittel, um den bisherigen vierten ähnlich wie früher den dritten Stand, eine gesellschaftliche Stufe emporsteigen zu lassen und an seine Stelle einen noch viel elenderen fünften Stand der in den Assoziationen nicht beschäftigten Arbeiter, sowie aller Proletarier überhaupt treten zu lassen. Die Wurzel des Uebels liegt viel tiefer, als diese Herren und ihre Leute glauben oder glauben wollen; und sie laugt ihre Nahrung nicht aus dem vernachlässigten Interesse eines einzelnen Standes, sondern aus dem unnatürlichen und ungerechten Zustande der Gesellschaft selbst. Denn so lange die Güter des Lebens ohne die Mittel zu diesen, von vornherein und ohne jedes persönliche Verdienst in der bisherigen Ungleichheit vertheilt sind, kann von einer erfolgreichen Konkurrenz des Einzelnen minder Begünstigten in dem großen Kampfe um das Dasein nur in äußerst seltenen Ausnahmefällen die Rede sein. Wenn die liberale Bourgeoisie gegenwärtig als höchstes Ziel der persönlichen Freiheit die sogenannte „freie Bahn für Alle“ oder vollständig freien Spielraum für Entwicklung aller Kräfte durch Entsehung jeder staatlichen Schranke verlangt, so verfehlt sie dabei vollständig, daß die freie Bahn allein nicht genügt, um eine erfolgreiche Konkurrenz möglich zu machen, sondern daß dazu auch eine Ausgleichung in den Mitteln, welche dem Einzelnen zum Bestehen der Konkurrenz zu Gebote gestellt sind, gehört. Mit leerer Hand kann der tüchtigste Arbeiter so wenig gegen die Macht des Kapitals anknämpfen, wie der nackte Wilde gegen Kanonen oder gegen das Jänznadelgewehr. Dieses Alles liegt eigentlich so flach auf der Hand, daß Selbstverwundung dazu gehört, es stets zu wiederholen; obgleich die Jahraufende alte Gewohnheit die große Mehrzahl der Menschen so blind gemacht hat, daß sie außer Stande sind, selbst so einfache Wahrheiten zu begreifen. Mit allem dem will ich natürlich nicht sagen, daß der Arbeiter seine bisherigen Anstrengungen aufgeben solle.“

Im Gegentheil soll er damit und mit Allem, was ihm auch nur vorübergehende Erleichterung schafft, auf das Eifrigste fortfahren in Erwartung der Zeit, welche ihm gestatten wird, das Uebel an der Wurzel anzugreifen. Aber er soll über dem Nächstliegenden niemals das große Ziel der Zukunft vergessen, dem er entgegenzutreten hat und das ihm allein eine gründliche und dauernde Heilung seiner Uebel bringen kann. Jeder Arbeiter, der danach strebt, muß nicht bloß Freund und Verteidiger seines Standes, er muß zugleich Sozialist sein; er muß mit seinem Herzen nicht bloß das Leiden seines Standes, sondern dasjenige der Gesellschaft selbst umfassen. In diesem Fall ist er Humanist und Kosmopolit, während er im ersten nur Standes-Egoist wäre.“

„Endlich ermahnen Sie Ihre Arbeiter, daß sie bei ihren Bestrebungen für die Zukunft auf Niemanden, als auf sich selbst und auf wenige bewährte Freunde bauen sollen, wenn sie nicht vielfachen Täuschungen anheimfallen wollen. Weder die jetzigen Machthaber, noch die liberale Bourgeoisie, noch die politische Demokratie werden jemals etwas Ernstliches und Gründliches für sie thun, außer gezwungen. Daher möge ihr Wahlspruch sein: Selbst ist der Mann! Man wird zwar bei politischen Umwälzungen gar Viele zu hören bekommen, die sich mit lauter Stimme als „Freunde der Arbeiter“ anpreisen, die aber in Wirklichkeit zum Theil ihre gefährlichsten Feinde sind. Daher seid auf Eurer Hut! „Thaten“, nicht „Worte“ müssen reden!“

„Dies, sehr geehrter Herr, die wenigen Bemerkungen, welche ich bei Gelegenheit der mir erwiesenen Ehre glauben Ihnen und Ihren Freunden an das Herz legen zu sollen. Halten Sie dieselben für bedeutend genau, um sie dem Kongress in meinem Namen mitzutheilen, so wird mir dies nur schmeichelhaft sein. Eines Momentes, des religiösen geistigen, habe ich dabei nicht erwähnt, da ich es für selbstverständlich halte, daß der nach Befreiung von gesellschaftlichen Zwang strebende Arbeiter die eigene geistige Befreiung in seinem Innern schon vollendet oder wenigstens angefangen haben muß. Soll das staatliche und gesellschaftliche Götterdienertum fallen, so muß das Götterdienertum des Geistes schon vorher gesunken sein.“

Das ist klar und bestimmt. Und man muß bedenken, daß seitdem 22 Jahre verfloßen sind.“

Politische Rundschau.

Berlin, 12. Okt. Das Tagebuch des Kaisers Friedrich ist beschlagnahmt und damit, wenigstens vorläufig, auf den Index gesetzt. Außer der Herausgabe desselben in der Schweiz und in England wird dasselbe auch in französischer Uebersetzung erscheinen. Die offiziellen „Berl. Pol. Nachrichten“ beilegen sich rüchsiglich dieses Umstandes zu erklären, daß diese Uebersetzungen einen strafbaren Nachdruck bilden, „wegen dessen gerichtlicher Verfolgung das Erforderliche von hier aus werde angeordnet werden.“ Diesen jarten Wind wird der deutsche Buchhandel verstehen und einen ergebensten Diener dazu machen.

— Die „Köln. Ztg.“ setzt ihre Verdächtigungen und Verleumdungen des Kaisers und der Kaiserin Friedrich mit ungechwächten Kräften fort. So druckt sie wieder einen ihr angebl. aus London zugesandten Artikel ab, in welchem gesagt wird, daß Kaiser Friedrich „nicht der weiseste und erfolgreichste Herrscher gewesen sein würde.“ Dann heißt es weiter, daß in England die Strömung gegen Kaiser Wilhelm II. J. 3. „von San Remo eifrig gepeist“ werden sei. Das soll also heißen, daß die Kaiserin Friedrich in England Stimmung gegen ihren Sohn gemacht, mit anderen Worten gegen ihren Sohn intrigirt habe. Es ist natürlich Sache der Kölnischen, diese Anschuldigungen zu vertreten. Beweise dafür zu erbringen, erscheint ihr überflüssig. Im Volk oder kann man durchaus nicht begreifen, daß der „Kölnischen“ und auf derselben Stufe wie sie stehenden Blättern gestattet sein soll, was jeder Staatsanwalt an jedem andern, unabhängigen Blatt und jeder dito Perion fürchtbar rächen würde. Woju noch kommt, daß die „Kölnische“ ihre hämischen Angriffe mit vollem Bewacht fährt. Aber wir leben in einer wunderlichen Zeit, und die einsichtigen Zeitgenossen werden gut thun, ihrem jüngeren Nachwuchs diese Vorgänge, wie sie sich vor ihren Augen abspielen, zum Bewußtsein zu bringen.

— Im Reichstagswahlkreise Stade-Bremervörde stellen die Nationalliberalen zu der bevorstehenden Reichswahl v. Vermögens wieder auf. Die Kandidaten der Freisinnigen und Welfen sind noch nicht bekannt. Der Kandidat der Sozialdemokraten, Herr Wollenbuhr, wird am Sonntag in Ritterhude, am Montag in

Lesum in öffentlichen Wählerversammlungen sprechen. Der Korrespondent der „B.-Ztg.“ bemerkt hierzu: „Die erwähnten Ortschaften mit ihrer Umgebung weisen eine zahlreiche Arbeiterbevölkerung auf; die Reichstagswahl bietet nun die beste Gelegenheit, die sozialdemokratische Bewegung warm zu halten, weiter kann keinen Zweck haben.“ — Abwarten!

— Der Bismarck's Feind ist, ist auch unser Feind“, sagte der nationalliberale Professor Dr. Friedberg unter beifälligen Gemurmel der anwesenden Nationalliberalen auf dem jüngsten Parteitag dieser Realpolitiker in Vogum. Bismarck wirkt, schafft und — denkt für uns, so daß wir ungeführt der Verbauung obliegen können. Ein paradiesisches Zeitalter!

— Die „Frei. Ztg.“ theilt mit, daß ein Kommerzienrath Gilla in Berlin innerhald der Stöcker'schen Stadtmission die Bekämpfung der Trunksucht, insbesondere des Schnapsgenusses, als seine ganz besondere Aufgabe übernommen habe. Freun wir nicht, so ist Herr Gilla ein reich gewordener Berliner Kummelbeskilleureur. (!)

— In der am 10. d. Mts. vor dem Landgericht Dresden stattgehaltenen Hauptverhandlung gegen das sozialdemokratische Gemeinderathsmittglied Stelzer in Lobtau wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung wurde der Beschuldigte, wie das „Sächs. Wochenblatt“ berichtet, zu einer monathlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Ueber die Vorgänge in Ostafrika fehlen auch heute noch deutsche Nachrichten. Nach Meldungen aus Janjibar vom 10. ds. kam das deutsche Flaggschiff dort mit der Besatzung von Bagamoyo an Bord an. Hundswangig Mitglieder der Schiffsmannschaft sind am Fieber schwer erkrankt. Es verlautet, Dr. Hans Meyer (dessen Karawane zertrüet worden) befinde sich in Sicherheit und bestrebe sich, nach der Küste und über den englischen Hafen Mombasa nach Janjibar zurückzuführen. Von seinen dreihundert Trägern bestritten alle bis auf fünf.

— In Rom ist als Vorläufer des Kaiserbesuchs der Berliner Polizeidirektor Krüger eingetroffen. Sonstige Beamte der politischen Polizei — besagte der Telegraph — begleiten den Kaiser nicht.

— Wirklich nicht? dann gehörten die zahlreichen — unbefannten Herren, welche hier (in München) in den abfahrenden Extrazug einstiegen, wohl zur unpolitischen Polizei oder zur — kaiserlichen Küche“, bemerkt hierzu Dr. Sigl im „Bayr. Vaterland.“

— Staatsgefährliche Spazierhölde. Wie die „Nord-Wacht“ berichtet, fand in Burgdamm bei Bremen kürzlich eine Volkerversammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Frohe über die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter sprach. Die Versammlung verlief sehr ruhig und die überwachenden Polizeisten werden es sicherlich auf Rechnung ihres genialen Einfalls setzen, die Spazierhölde in der Verammlung zu verbieten. Sie theilten nämlich schon vor Beginn der Versammlung dem Einberufer mit, die Anwesenden müßten ihre Spazierhölde aus dem Versammlungsklokal entfernen, und bestanden auf Durchföhrung der staatsretterischen Aufforderung. Also gehen im Jahre des Heils 1888.

— Mindestens einige hundert Mann deutscher Truppen müssen, so führt Herr Gerhard Rohlfis in den Münchener „Neuesten Nachr.“ aus, der geplanten Emin-Pascha-Expedition beigegeben werden, falls die letztere nicht scheitern soll. Man sieht, die Begehrlichkeit der Kolonialschwärmer wächst immer mehr: Uebernahme des Kolonialbesitzes durch das Reich, Geldbeiträge des Reiches für eine Emin-Pascha-Expedition, und nun gar noch deutsche Truppen zur Bekämpfung der Araber und Neger. Herr Rohlfis meint, an der durch die Beibehaltung von Truppen bedingten Vertheuerung der Expedition dürfte man keinen Anstand nehmen. Geld spielt bei den Herren bekanntlich schon lange keine Rolle mehr. Nicht so leicht wie die Geldfrage läßt sich aber das Fieber abtun. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß deutsche Truppen in Ostafrika am bunten Fleck an, meint Herr Rohlfis, wenn der Industrie dadurch neue Absatzgebiete geöffnet werden können, was nebenbei bemerkt die reine Utopie ist.

— Was der Anarchisten-Koller für Wirrwarr in manchen Köpfen anrichtet, leuchtet aus einer Mittheilung der „Münchener Neuesten Nachr.“ hervor, sofern dieselbe sich bewahrheitet, woran wir nach den verschiedenen dunklen Gerüchten, welche über dieses Thema durch die Presse schwirren, kaum zweifeln möchten. Etwa vier Tage vor dem Antritt der Kaiserreise nach Süddeutschland sollen aus der Schweiz, speziell aus Zürich, zehn der anarchistischen Partei notorisch angehörige

Vorgang wird nun so dargestellt, als wären die umfangreichen Arbeiten dem Establishment auf Betreiben von jener einflussreichen Seite mit Rücksicht auf die armen Arbeiter übertragen worden! — Das ist aber eine optische Täuschung unter dem Einfluss des blendenden Begriffs der Lokalität.

Wilhelmshaven, 12. Oktober. Am Mittwoch hielt im Gewerbeverein Prof. Dr. B. Oden an diesem einen Vortrag über den Vorabend des Krieges 1870/71. Das „Wilt. Tagebl.“ bemerkt am Schluss seines Referats: „Eine nicht zu übersehende Erscheinung der Zeit ist, daß Herr Prof. Dr. Oden in seinem fast zweistündigen Vortrage den hochseligen Kaiser Friedrich ganz unerwähnt ließ, obwohl sich dazu mehr als einmal ganz natürliche Anlässe dargeboten hätten. Wir erwähnen das nur, weil es zur Charakterisierung unserer Tage dienen kann. Wer hätte sich so etwas je träumen lassen?“ Uns erscheint das ganz selbstverständlich. Ein echter Vollblut-Teutone muß die „Engländer“ für reichsfeindlich ansehen und darf nur Bismarck und dem Kaiser Wilhelm seine Huldigung darbringen. Und vollends ein konservativer oder nationalliberaler Professor darf sich nicht erdreisten, den „seiner Zeit vorausgeleiteten“ Kaiser Friedrich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, er würde ja übrigens damit seinen eigenen, erleuchteten Geist in den Schatten stellen. Es könnte uns durchaus nicht verwundern, wenn demnächst Prof. v. Treitschke oder Prof. Gneist Ritter v. Schierstedt sonnenklar nachweisen würden, daß Kaiser Friedrich überhaupt gar nicht gelebt hat, sondern dem ersten gleich der zweite Wilhelm gefolgt ist. So verlangt es die „Staats-Nation und die Rücksicht“ auf das „Wohl des Reiches“.

Wilhelmshaven, 13. Oktober. Zur kolonialen Frage. Unser „Tageblättchen“ nimmt in einem Artikel über die obige Frage den Mund gewaltig voll und sucht im Tone der „Nat. Ztg.“ und anderer Kartellblätter für die Emin-Pascha-Expedition Propaganda zu machen. Während Herr Bismarck bei Vertheidigung der Kolonialpolitik im Reichstag erklärte, daß es der Reichsregierung nicht einfallen würde, größere Opfer an Gut und Blut für die Kolonien zu fordern, sondern daß dabei nur der Schutz des deutschen Handels in Betracht komme, kann man jetzt in allen Kartellblättern lesen, daß die „Ehre“ des deutschen Reiches es erfordere, mit aller Kraft einzuschreiten, Opfer an Gut und Blut zu bringen; und ohne Krieg, Blut und Eisen lassen sich keine Kolonien begründen; es wäre eine alte Geschichte, daß neue Kolonien erst mit Schweiß und Blut getränkt werden müßten, ehe sie einen Ertrag liefern. Man müsse Opfer an Geld und Blut bringen, um sich nicht dem Spott anderer Völker aussetzen. Unsere Flotte, das Herzenskind der deutschen Nation, würde sonst ihre soziale Bedeutung einbüßen, sie würde zu einer bloßen Waffe herabgedrückt werden, die nur im

Kriege Werth besitzt und die allmählich an dieser Einseitigkeit in Verfall gerathen würde. Aus all diesen Gesichtspunkten solle man sich nicht kalt und verneinend gegen die kolonialen Bestrebungen Deutschlands erweisen, mit Würde die Schicksalschläge hinnehmen und mit unverwundlicher Thatkraft das Schicksal corrigiren. Einem edlen und ernstem Streben fehle der Erfolg nicht. Das „Tageblatt“ fügt noch hinzu: „Wir aber können unsern Lesern versichern, daß wir uns in dieser hochwichtigen, nationalen Angelegenheit sicherlich mindestens schweigend verhalten würden, wenn wir nur irgendwie im Zweifel wären über ihr Für und Wider.“ Das ist allerdings ein billiges Vergnügen, mit vollen Baden in die Kriegstrompete stoßen und dann gemächlich auf dem Drehschemel sitzen bleiben, während andere ihr Blut verspritzen oder dem türkischen Klima zum Opfer fallen. Schon jetzt kommen wieder Nachrichten von umfangreichen Erkrankungen an Bord der an der sanitablen Küste befindlichen deutschen Kriegsschiffe. Das Fieber hält seine Ernte. Wir glauben nicht, daß es für die Eltern der jungen, frischen und blühenden Menschen eine besonders erntereiche Sache ist, ihre Söhne in dem türkischen Klima hingeeopfert zu sehen, einigen Großkapitalisten und rabiaten Zeitungsschreibern zu Liebe. Wenn diese touragierten Putschhelden Opfer an Blut und Schweiß für so durchaus dringend notwendig halten, so mögen sie sich gefälligst selbst auf den Weg machen und mit ihren Federn den Schwarzen Afrikas zu Leibe gehen, um Emin Pascha zu bekriegen. Wenn diese papiernen Helden ihr Blut und ihren Schweiß dort lassen müssen, so wird das deutsche Vaterland darum nicht trauern brauchen und die Menschheit nichts daran verlieren, denn es giebt von dieser Kategorie mehr als zu viel im deutschen Reiche.

Wilhelmshaven, 13. Oktober. Ein alter Bekannter. In unserer Ueberraschung begegneten wir in den Spalten des „Tageblatts“ vom Freitag, den 12. Oktbr., einen recht seltenen Gast, einen Original-Artikel aus der Nr. 43 des „Nordd. Volksbl.“ vom 11. April d. J. über die bei Unfällen zu beanspruchende Entschädigung, der auf seiner langen Reise sich allerdings etwas verändert und besonders seine „reichsfeindliche Tendenz“ abgelegt hat, im Uebrigen auch über seine Vaterlandsliebe seine genaue Auskunft mehr geben kann. Wir hätten allerdings niemals geglaubt, daß wir noch unfreiwilliger Mitarbeiter des „Tagebl.“ werden würden und eben so wenig geglaubt, daß der betreffende Artikel auf seiner Rundreise noch einmal nach hier verschlagen werden würde, um sich in die Spalten des „Tagebl.“ einzunisten.
Varci, 12. Oktober. Am Donnerstag Abend gerieth auf dem Marktplatz der Gehülfe eines Banoptikumbesizers mit einem beim Schiffarrouell beschäftigten Mann in Streit und schlug der erstere diesen mit einem Hammer

vor den Kopf, wodurch er ihn arg verwundete. Der Thäter, der die Flucht ergriffen hatte, wurde des Abends noch verhaftet und in das Gefängnis gebracht. (Gern.)
Murich, 12. Oktober. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts standen heute eine Anzahl Personen aus Neubremen und Wilhelmshaven, angeklagt wegen einer Reihe von Einbruchdiebstählen in Wilhelmshaven im Hotel Hempel, beim Marinepfarrer Goedel und einigen Marineoffizieren, resp. wegen Hehlerei. Sämtliche durch den Schutzmann Hempel und Gensdarm Wagner in Wilhelmshaven seinerzeit zur Haft gebrachte Angeklagte wurden für schuldig erkannt und demgemäß verurtheilt. Es erhielten der Dachdecker Dittmar 8 Jahre, der Arbeiter Herbold 6 Jahre, der Dachdecker Federbusch 3 Jahre Gefängniß wegen Einbruchdiebstahls; die Ehefrau Dittmar 3 Monate und die Ehefrau Herbold 6 Monate wegen Hehlerei.

Vertrags-Kalender.

- „Fachverein der Schneider“. Montag, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant.
- „Verein deutscher Schuhmacher“. Montag, den 15. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, „Germaniahalle“, Neubremen.
- „Bauhütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant.
- „Fachverein der Maurerarbeitseute“. Mittwoch, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Hug „Zur Arche“ Bant.
- „Verband deutscher Tischler“. Mittwoch, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant.

Marktbericht

vom Sonnabend, den 13. Oktober.
Schweinefleisch per Pfd. 50 Pfg., Rindfleisch per Pfd. 40—45 Pfg., Hammelfleisch pr. Pfd. 35—40 Pfg., Kalbfleisch per Pfd. — Pfg., Kartoffeln 25 Pfg., 1,20 Mt., Eier per Stiege 1,20 Mt., Butter per Pfund 1,10 Mt., Weikstohl per Kopf 25 Pfg., Rothstohl per Kopf 30 Pfg., Bohnen per Pfd. 15 Pfg., Aepfel 5 Liter 40 Pfg., Zwiebeln 5 Liter 65 Pfg., Wurzeln 5 Liter 25 Pfg., Stedrüben per Stk. 10 Pfg., Mairüben 5 Pfg. — Pfg., Rettigrüben 3 Bund 30 Pfg., Kette Beeten 3 Pfg. 30 Pfg., Erbsen per Pfund — Pfg., Birnen 5 Liter 40 Pfg., Pfäumen 5 Liter 70 Pfg., Gänse per Stück — Mt., Enten per Stück 1,50 Mt., Gänser per Stück 1,20 Mt., Lauben Paar 60 Pfg., Aiden per Stück — Krammetvogel per Stück 20 Pfg., Rebhühner per Stück 1 Mt., Hahn per Stück 3,50 Mt.

Schulacht Bant.
Die Schulungslisten über Schulumlagen für das Rechnungsjahr 1888/89 liegen zur Einsicht der steuerpflichtigen Einwohner der Schulacht Bant in dem Geschäftszimmer des Schulrechnungsführers Müller zu Belfort in der Zeit vom 12. bis 26. Oktober d. J. öffentlich aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen sind bei dem unterzeichneten Schulvorstand bis zum 26. Oktober vorzubringen.
Bant, den 11. Oktober 1888.
Der Schulvorstand.
C. Brunow, Pastor.

Die
Buchdruckerei von F. Kühn
Bant-Wilhelmshaven, Adolfstrasse
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Druckerarbeiten jeder Art
als:
Rechnungen, Adresskarten, Preis-Courants,
Quittungen, Visitenkarten, Statuten,
Formulare, Einladungskarten, Programme,
Tabellen, Mitgliedskarten, Festzeitungen,
Cirkulare, Converts, Placate,
Etiquettes, Briefbogen. u. s. w.
Gute und geschmackvolle Ausführung bei angemessenen Preisen.

Das Möbel-Lager
von
Rud. Albers
Bismarckstraße 62
liefert gute Arbeit bei billigsten Preisen.
Das Auspolstern
von Sophas und Matratzen wird prompt
und billigst besorgt.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Bettfedern u. Daunenn
sowie
fertige Betten
— schon von 22 Mark an. —

Der Volksfreund.
Jahreszeitung für Unterhaltung und Belehrung.
Müller 14 Tage 1 Heft (3 Bogen) zu 25 Pfg.
Rebaction:
Emmanuel Warm, Hansfred Wittich, Dresden.
Durch alle Buchhandlungen und Postämtern.
Bestes Blatt für den Arbeiter.

Gänzlicher Ausverkauf.
Bringe meinen Ausverkauf in
Eisen-, Kurz- und Bürsten-Waaren
in gütige Erinnerung. — Um möglichst rasch damit zu räumen, zu nochmals heruntergesetzten Preisen.
Heinr. Schmidt, Marktstr. 39.

Antlich konfessionirtes
An-u. Rückkaufsgeschäft
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Golds und Schmuckstücken
von F. KRÜGER,
Belfort, Unterstraße.

Die Bier-Niederlage
von
G. Endelmann
Königstraße 47.
empfiehlt
Fass- und Flaschenbier
aus der Brauerei von Th. Fetzföter in Zeven,
33 Flaschen 3 Mark.
Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Mt.
Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz
Eich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mt.
Selterswasser eigener Fabrik.
Harzer Königbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt.

Den Herren Tischlern empfehle eine Parthie
Eiml. u. Einsteck-Ladentastenschlösser. Sägen.
Drahtnägel. Bettischrauben.
Sandpapier. Bettstaken.
Schrauben. Schraubboesen, diverse Sorten.
Hobelreien. Haken, diverse Sorten.
Stechbeitel. Diverse Chanire etc. **D. O.**

Zum 1. November ist eine geräumige Unterwohnung zu vermieten.
J. C. Ricklefs, Reppchörn.

Eine schöne
Untertwohnung
mit allem Zubehör, der guten Lage wegen auch zum Ladengeschäft passend, zu vermieten.
W. Boushanson, Bant,
Nordstraße 11.

Fertige Särge
und Leichenbekleidungs-Gegenstände
empfiehlt
F. Harms in Bant,
Margarethenstr. 3.

Empfehle:
Trapp- und Flaschen-Bier
aus der
Dampfbrauerei von Th. Fetzföter
in Zeven,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Reines Lagerbier 33 Fl. 3 Mt.,
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 Mt.,
Reines böhmisches Gebräu 30 Fl.
3 Mt.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,
1 Treppe.

Zu vermieten
ein freundliches, möbliertes Zimmer für
einen einzelnen Herrn.
Ed. Doering, Weststr. 17.

Scatverein Bant.
Feier des I. Stiftungs-Festes
 am Montag, 15. Oktober,
 im Saale des Herrn Krause in Sedan
 bestehend in
CONCERT, THEATER und BALL.
 Entree für Herren 1 Mt. Damen 40 Pf.
 Damen in Begleitung von Herren frei.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präc. 8 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Mein Manufakturwaaren-
 und
Confektions-Geschäft
 befindet sich bis auf Weiteres
Bismarckstr. 18
 und wird der
Ausverkauf
 zu den früher angegebenen Preisen fortgesetzt, und
 biete ich demgemäß Gelegenheit
 zu äußerst günstigen Einkäufen.
N. J. Pels,
Bismarckstrasse 18.

Herren- und Knaben-Garderoben
Winter-Ueberzieher
Jaquetts, Buckskin- u. Kammgarn-Anzüge
 einzelne Hosen und Westen
Kaiser-Mäntel, Knaben-Paletots, Hüte,
 Schirme, Wäsche, Shlipse etc.
 billigt bei **Hugo Seifert, Roonstraße 82,**
 vis-à-vis der Stadtkaserne.
 Bestellungen nach Maas, elegant stehend. Zuschneider aus der
 Berliner Schneider-Akademie.

Ich empfangen nächsten Dienstag einen Waggon gute weiße
Magdeburger Speise-Kartoffeln
 von welchen den Centner aus dem Waggon (Grashorn's Ecke) zu 2,90 Mt. abgeben.
Fr. Laue.

Hotel „Zum Panter Schlüssel“.
 Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
 wozu freundlichst einladet **D. Lüpfen.**

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.
 Heute Sonntag, den 14. Oktbr. cr.:
Grosser öffentlicher Ball
 wozu freundlichst einladet **H. Th. Kuper.**

Damen-Winter-Paletots
 von 12 bis 45 Mt.,
Kinder-Winter-Mäntel
 von 5 bis 12 Mt.,
Herren-Winter-Paletots
 von 15 bis 45 Mt.,
Burschen-Winter-Paletots
 von 12 bis 20 Mt.,
Knaben-Winter-Mäntel
 von 4 bis 12 Mt.
 empfiehlt in größter Auswahle
H. F. Peper,
 Bismarckstraße.

Die erwartete Ladung
prima Lochgelly-Kohlen
 ist per Schiff „Nordstern“, Kapl. Wilters, soeben eingetroffen und empfehle
 dieselben per Last, 4000 Pfund, zu Mt. 36 frei vor's Haus.
 Gesf. Bestellungen erbitte baldigst.
H. Menken, Kopperhörn.

Die
 ersten erlöset:
**Die
 französische Revolution**
 von
 Wilhelm Bloß
Seit 6
 J. B. W. Beck's Buchhandlung
 Hamburg
 44 Br. Theaterstr. 44
 20 Mt.

Zu beziehen durch die
 Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“
 F. K. Kühn, Bant.

Central-Halle in Belfort.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball.
 Carl Zwingmann.

Germania-Halle.
 Heute Sonntag:
Große öffentliche Tanz-Musik.
 Neubremen. **H. Vater.**

Empfehle eine neue Sendung
Regenschirme
 von 1 Mark an,
 sowie
 prima blaue und contourte
Hemden-Flanelle.
 Sämmtliche
Woll-Waaren
 für den Winter-Bedarf sind
 eingetroffen.
Georg Aden,
 Bant.

„Zum Rathhaus“.
 Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Ball
 wozu freundlichst einladet
Wwe. Brumund.
Photogr. Gesellschaft.
 Inh.: P. Jacob Zehnplennig
 neben Burg Hohenzollern.
 Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags
 4 Uhr.

Särge
 in allen Größen, sowie Leichenbekleidung
 empfiehlt zu billigen Preisen
W. Beushausen,
 Bant.

**Central-Kranken- und Sterbe-
 Unterstützungs-Kasse
 der deutschen Schiffbauer**
 (Filiale Wilhelmshaven.)
 Sonntag, den 14. Oktober cr.:
11. Hebungd. Beiträge
 durch den Kassenboten Duden.
 Der Vorstand.
 NB. Den letzten Nachtrag zum Statut
 können die Mitglieder vom Kassenboten in
 Empfang nehmen.



